



HoPro



frühling 26

Liebe Leserin, lieber Leser,

Hiermit präsentieren wir Euch gerne unsere zweite Ausgabe „denkmalgeschützt“. Mit Freude verkünden wir, dass unsere Schreiberschaft sich seit der letzten Ausgabe verdoppelt hat. Begleitet durch viel spannenden Austausch konnten wir im Freifach Journalistisches Schreiben betreut von Frau Klöti unsere Texte erarbeiten.

Leider haben uns noch keine Leserbriefe erreicht, ihr könnt uns gerne auf [denkmalgeschuetzt@kshp.ch](mailto:denkmalgeschuetzt@kshp.ch) schreiben.

Wir hoffen, dass Ihr an der vielfältigen Auswahl an Texten gefallen findet, und wünschen Euch viel Spass beim Lesen.

**INNENWELT.** 4-13

**AUSSENWELT.** 14-19

**KULTUR.** 20-27

**EINE BÜHNE.** 28-29

**PPP.** 30-31

**COMIC.** 32-33

# INNEN- WELT

*„Vergiftete Meerschweinchen, Werther und das Rämibühl“*

*Seite 5*

*„Die ZAP aka Gymiprüfung“*

*Seite 6*

*„All die neuen Dinge...“*

*Seite 8*

*“...und die Arbeit der Alten“*

*Seite 9*

*“Kiffen im Schulhaus“*

*Seite 10*

*“inside the bands“*

*Seite 12*

*Die Gymiprüfung: Für die einen schon eine halbe Ewigkeit her, für die anderen nur ein Jahr und doch treibt sie alljährlich 6. Klässler\*innen, Lehrer\*innen wie auch Eltern in den Wahnsinn. Die Meinungen darüber spalten sich schnell, auch wenn wahrscheinlich jeder hier froh über den freien Tag ist.*

*Ob eine Prüfung wirklich alles über deine Intelligenz aussagt? Wohl eher nicht. Sicher ist jedoch, dass der hohe Druck schon viel zu früh, in der Primarschulzeit, entsteht.*

*Jede\*r erinnert sich anders an diesen berüchtigten Tag, manche positiver als andere. Für einige war die Prüfung kaum der Rede wert, für andere die stressigste Erfahrung ihrer Primarschulzeit. Für viele Schüler\*innen markiert die Gymiprüfung einen Neuanfang. Einer, der zwar stundenlange Lerneinheiten und für die einen vielleicht auch einige Tränen gekostet hatte, doch unabhängig vom Ergebnis bleibt dieser Tag den meisten noch in Erinnerung.*

*Line Derungs, 2c*

# Die ZAP aka Gymiprü- fung

Eigentlich ein Tag, den ich für immer aus meinen Erinnerungen verbannen wollte. Es war die erste Prüfung, in der es um alles oder nichts ging, und ich wollte mich selbst unter keinen Umständen enttäuschen müssen. Während des Aufsatzes sah ich immer wieder, wie neben mir neue Blätter rausgeholt wurden, und da ich erst auf der zweiten Zeile war, beeilte ich mich so sehr, dass ich schliesslich noch mehr als zwanzig Minuten Zeit hatte, den Duden in- und auswendig zu lernen. Vor der Matheprüfung hatte ich jedoch wahrscheinlich am meisten Angst. So zeichnete ich einfach zu jeder Aufgabe eine Skizze, die ungefähr zum Thema passte, in der Hoffnung auf eine nette Bewertung und Teilpunkte. Der Tag nach der Prüfung war jedoch fast genauso nervenaufreibend. Ich tauschte mich über meine Resultate mit meinen Klassenkamerad\*innen aus und war danach sehr viel gestresster über die willkürlichen Zeichnungen auf meiner Matheprüfung. Als ich den Brief endlich bekam und erfuhr, dass ich bestanden hatte, fielen mir wieder all die Matheaufgaben ein, die ich unter Tränen lösen musste und die vielen Aufsätze über Wildschweine und gebrochene Versprechen, die ich geschrieben hatte und nachher niemals wieder ansah.

Line Derungs, 2c

Zurückblickend finde ich es lustig, wie ernst und streberisch ich vor der zentralen Aufnahme Prüfung war. Natürlich war es damals nicht so lustig. Tag ein, Tag aus lautete das Programm: lernen, lernen, lernen. Die meisten Leute, die ich kenne, die die Prüfung geschrieben haben, sprechen oft über den Druck, den andere auf sie ausübten. Ich hingegen machte mir selbst den ganzen Druck. Aber vielleicht lag es daran, dass alle Schüler\*innen, Lehrer\*innen und andere Leute, die ich kannte, davon überzeugt waren, dass ich die Prüfung mit links bestehen würde. Ich dachte mir die ganze Zeit: „Wenn ich das nicht schaffe, werde ich alle enttäuschen...“. Und diese Worte spielten sich wie ein endloses Lied in meinem Kopf ab. Ein sehr schweres, düsteres Lied. Heute, ein Jahr später, spüre ich den Geist der konstanten Angst immer noch leicht an der Stelle zwischen den Schlüsselbeinen pochen sobald irgendetwas nicht ganz läuft, wie ich es gerne hätte. Ich habe so viel für die Prüfung und auch für die Probezeit investiert, dass ich jetzt einfach eine Leere wahrnehme, die immer deutlicher wird, je länger ich darüber nachdenke. Es ist, als wäre es mein einziges Ziel gewesen, ins Gymnasium zu kommen und zu bleiben.

JJ Hulsbos, 1b

Sie war es immer, ist es noch und wird es immer bleiben: eine grosse Herausforderung. Für mich war die Zeit der Vorbereitung auf die Prüfung zwar manchmal eine schwierige, aber überwiegend schöne Lernzeit. Dennoch sah das Ganze für manche Schüler\*innen nicht so rosig aus. Ich weiss noch genau, wie es war, Mitschüler\*innen zu sehen, die gar nicht an der Prüfung teilnehmen wollten, ihre Eltern aber darauf bestanden. Nach einer gefühlt endlosen Zeit des Lernens kam dann der Tag der Prüfung: Schweiß klebte mir auf der Stirn, meine Hände zitterten und tausende Gedanken darüber, was alles schiefgehen konnte, rasten mir durch den Kopf. Kurz: Es war die reinste Hölle. Nach der Prüfung aber fiel mir eine ganze Steinlawine vom Herzen und endlich, nach all der Zeit, konnte ich ausatmen.

Leider war es bis dahin noch nicht gänzlich vorbei, denn mein Ergebnis stand ja noch nicht fest. Zu allem Überfluss hatte mich meine Lehrerin auch noch gefragt, ob ich bestanden hätte. Sie hatte das zwar nicht beabsichtigt, aber danach hatte sich mein Stresslevel mindesten verdreifacht. Einige Tage später konnte ich jedoch erfreut erfahren, dass ich die Gymiprüfung erfolgreich abgeschlossen hatte. Solch eine Freude, aber vor allem Erleichterung, hatte ich bis dahin noch nie verspürt. Die Gymiprüfung ist zwar eine anstrengende, aber dennoch vielfältige und ausserdem emotionale Reise, die man antreten kann, es aber auch völlig in Ordnung ist, wenn man dies nicht will.

Alva Helene Schmidt, 1g

Seit dem Zeitpunkt, an dem ich aufgestanden war, wuchsen die Anspannung und die Angst vor der Aufnahmeprüfung. Ich wartete fast schon sehnüchtig auf den Moment, an dem die Prüfung vorbei sein und ich sie erst einmal auf die Seite legen können würde. Beim Aufsatz habe ich auf gute Themen gehofft. Ich war auch sehr froh darüber, nicht am Fenster zu sitzen, da ich mich relativ schnell ablenken lasse und mich am Fenster nicht so gut hätte konzentrieren können. Die drei Wochen, die ich auf den Brief mit dem Resultat warten musste, hätten nach meinem Gefühl auch drei Jahre sein können. Andererseits hoffte ich aber, dass der Brief nie ankommen würde. Als ich ihn öffnete, las ich nur die ersten Worte: „Es freut uns...“, was auch mich riesig gefreut hat.

Meret Huguenin-Bergenat, 1c